

Arbeitsskizze

Prinzipiell entspricht das FEAT-Konzept dem Archetyp einer Universität. Einesteils bietet letztere jungen Menschen Zugang und Möglichkeit, wissenschaftlichen Beitrag zu leisten, andernteils vermittelt sie mithilfe ihrer Studenten Forschungsergebnisse an Unternehmen, sonach selbige Absolventen diese berufsfortführend mitverwirklichen. Unterschied: FEAT fördert exkl. die höchstbegabte Spitze *akademischer Bevölkerung*, deren Wissenschaftsexplorationen entgegen Universitätsabsolventen „nur“ bahnbrechend sind. FEAT beschreitet zudem 3 Wege *nachhaltiger Individualförderung*, und zwar analog und nach Maßgabe gebotenen Erfordernisses:

Weg 1: Mehr oder minder chancenlose Höchstbegabte werden von FEAT als solche *erkannt* und vorbehaltlos in den Kreis der Förderkandidaten aufgenommen. Es beginnt die *persönlichkeitsklärende* Bedarfsanalyse, gefolgt von ebenso notwendigen wie realisierbaren Förderungsschritten. Erforderlichenfalls wird der Kandidat seine Bildungseinrichtung wechseln. Entsprechend seinem psychografischen Profil wird sein Förderungspotenzial mittels Akzeleration, Enrichment u./od. außerschulischer Forschungsprogramme unter Leitung respektive in Begleitung von FEAT graduell ausgebaut. Spätestens ab hier ergibt sich das Erfordernis für Weg 2, welcher konsequenterweise von vornherein mit beschrritten sein will.

Weg 2: Aufgrund unverzichtbarer Individualförderungen ist die Lehrkraft wichtigstes Bindeglied zwischen dem oder den Höchstbegabten und FEAT. Die jew. Bildungsk Kooperation will daher umso sorgfältiger bedacht sein, woraus sich die in Weg 1 genannte Notwendigkeit ergibt, die Bildungseinrichtung des Kandidaten u.U. zu wechseln. Optimalerweise sind die Lehrkräfte der FEAT-Schüler selber höchstbegabt. Da dies mitnichten gewährleistet werden kann, ist die psychografische Mitkontrolle der Lehrkraft ebenso vonnöten. Aus dieser evidenten Schwachstelle ergibt sich nicht zuletzt auch die Notwendigkeit zu Weg 3, in welchem gleichfalls von Beginn an kongeniale Lehrkräfte, d.h. ebenso höchstbegabte Forschungsleiter -in praxi- aufgetan werden.

Weg 3: Die in Weg 1 erwähnten außerschulischen Forschungsprogramme gehen mit den in Weg 2 genannten *kongenialen Forschungsleitern* nahezu konform. Die Symbiose von extraschulischer Förderung und angewandter Forschung erfolgt i.d.R. unter Mitwirkung von eignungsfähigen Universitäten. Da ferner die Universität per definitionem vom und vor allem für den Wissenstransfer (meist zur Industrie) lebt und arbeitet, stellt sie ein essenzielles Bindeglied zwischen dem oder den höchstbegabten Förderkandidaten und deren praxistauglicher Forschungsarbeit dar. Somit kann sich FEAT immerzu aller 3 Förderwege bedienen und ist zugleich flexibel genug, um den ausbaufähigen oder bedarfsfälligen Maßnahmen individuell entsprechen zu können.

FEAT-Wissenschaftler arbeiten ferner mit höchstbegabten Forschern, Tüftlern, Ingenieuren und Studenten als wissenschaftliches Einheitsteam zusammen. Allesamt bleiben sie immerzu den hier vorausskizzierten drei Wegen verpflichtet. Ihre Forschungsarbeit wird sich unterdessen aus alltäglichen Erfordernissen speisen und synergetisch ergänzen. Abschließend gilt: die Notwendigkeit unserer Arbeit betrifft sowohl die zu fördernden Höchstbegabten, als auch den besorgnisweckenden Forschungsbedarf. Beides nimmt FEAT gleichermaßen in bedeutungsvolle Verantwortung.